

Altgriechisch verhilft zur Aufnahme in die Studienstiftung des Deutschen Volkes



Mit Kristina Menger (Q 12) und Jonathan Auer (Q 12) haben zwei Schüler des Celtis-Gymnasiums außerordentlich erfolgreich am 27. Landeswettbewerb Alte Sprachen im Fach Griechisch 2013/15 teilgenommen. OStD Rainer Herzing sprach beiden Schülern auch im Namen der Bayerischen Staatsregierung und der Elisabeth-J.-Saal-Stiftung herzliche Glückwünsche aus und überreichte Kristina als Anerkennung für das Erreichender 2. Runde feierlich eine Urkunde sowie einen Buchpreis. Damit gehört sie zu den 50 besten Griechischschülern in Bayern. Jonathan gelang sogar der Sprung in die dritte Runde des Wettbewerbs, in der die stärksten zehn Kandidaten zu einem Kolloquium ins Kultusministerium eingeladen wurden. Hier überzeugte Jonathan das Prüfungsgremium durch sein breites Wissen, seine selbstständige Auseinandersetzung mit antiken Themen und seine ausgezeichneten Sprachkenntnisse derart, dass er schließlich als einer von drei Siegern aus diesem Wettbewerb, an dem weit über 1000 Schülerinnen und Schüler teilgenommen hatten, hervorging und zur Aufnahme in die Studienstiftung des Deutschen Volkes vorgeschlagen wurde. Zuletzt gelang ein solcher Erfolg einem Celtis-Schüler vor 25 Jahren. In der ersten Runde stellten Kristina und Jonathan an einem schwierigen griechischen Übersetzungstext und herausfordernden Aufgaben ihre vertieften Sprachkenntnisse sowie

sprachliche Kreativität unter Beweis. Gefordert wurde die Übersetzung einer Passage aus dem Werk des Dion Chrysostomos, eines griechischen Redners und Philosophen des 1. Jh. n. Chr. Darin wird von einem Gespräch zwischen Alexander dem Großen und seinem Vater Philipp von Makedonien berichtet, in dem dieser seinem Sohn die Frage stellt, warum er sich ausschließlich mit Homers Heldendichtung, der Ilias, beschäftigt, obwohl es doch noch viele andere Dichter gebe. Alexanders Antwort fällt klar und deutlich aus: Einzig Homer, an dem Aristoteles seinem Schüler griechische Bildung vermittelt hatte, sei als der größte, erlesenste und anspruchsvollste heroische Dichter angemessen für Könige. Dies zeigt, wie wichtig es für Heranwachsende ist, die den Erfolg suchen, sich schon frühzeitig von Idealen leiten zu lassen und groß zu denken. Alexander fühlt sich als Nachkomme des Achill und besucht deshalb auf dem Zug gegen die Perser auch dessen Grab, um ihm zu opfern. Ambitionen – oder zu Deutsch: Ehrgeiz – sind eben eine der wesentlichen Triebfedern des Erfolgs. Nicht Herkunft, nicht Bildung oder gar Intelligenz sind – wie eine aktuelle Umfrage zeigt – ausschlaggebend für den beruflichen Aufstieg, sondern Ehrgeiz (und ein damals wie heute gut funktionierendes Netzwerk). „Wo ein Wille ist, da findet sich auch ein Weg“, sagt der Volksmund. In einem daran anschließenden Zusatzteil mussten Lücken in griechischen „Witzen“ die passenden Ergänzungen zugeordnet werden und bestimmte Informationen aus einer in der Pantainos-Bibliothek auf der Agora in Athen gefundenen Schrifttafel, die eine Benutzungsordnung dieser Einrichtung enthält, erschlossen werden.

In der zweiten Runde traten dann die 50 Besten zu einer anspruchsvollen Interpretationsklausur an. Hier war eine Passage aus dem 7. Buch von Herodots Historien nach Inhalt und Struktur sowie Sprache und Stil zu untersuchen und eine literarhistorische und historische Einordnung vorzunehmen. Als der Perserkönig Xerxes mit einem gewaltigen Heer nach Griechenland aufbricht, warnt ihn sein Onkel Artabanos eindringlich vor den Gefahren zu Wasser und zu Land und versucht ihn von dieser Hybris abzubringen, aus zwei naturgegebenen Erdteilen nur einen zu machen. Die späteren Niederlagen bei Salamis und Plataiai bestätigen die Richtigkeit dieser Einschätzung. Dabei zeigt sich die für Herodot charakteristische Geschichtsauffassung, dass die Katastrophe des Xerxes als göttliches Strafgericht für seinen nach Weltherrschaft strebenden Übermut betrachtet wird, die Gottheit eifersüchtig ist, den Menschen in seine Schranken zwingt, sobald er seine Grenzen überschreitet, der Mensch immer ein Spiel des Zufalls ist und trotz seiner Einsicht in viele Dinge in ständiger Unsicherheit bleibt. In der Zusatzaufgabe war eine fiktive Rede des Perserkönigs Xerxes nach seiner Rückkehr an den persischen Hof nach seinem fehlgeschlagenen Feldzug zu entwerfen, worin er die Gründe seines Scheiterns selbstkritisch reflektiert. Auch diese kreative Schreibaufgabe meisterte Jonathan mit Bravour, indem er Xerxes die Erkenntnis in den Mund legte, sich zu bescheiden und aus den Leiden zu lernen.

In der dritten Runde war schließlich eine Stelle aus Homers Odyssee zu lesen, übersetzen, paraphrasieren und mit einem modernen Paralleltext zu vergleichen. Zusätzlich mussten Angaben zur Insel der Phäaken gemacht, ein Bild von Prometheus und Atlas erkannt bzw. erklärt, eine neuzeitliche griechische Inschrift analysiert und Fragen zum persönlichen Werdegang beantwortet werden.

Dass Schüler eines sprachlich-humanistischen Gymnasiums alljährlich die Möglichkeit erhalten, sich in einem Agon mit komplexen Fragestellungen auf philosophisch-historischem und religiös-moralischem Gebiet zu beschäftigen, ist der Elisabeth-J.-Saal-Stiftung, dem Ausrichter des Landeswettbewerbs, zu verdanken. Vergelt's Gott!

Elmar Arnold